

Chorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Postfracht frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenamt“ in Berlin, Saafenstein u. Logler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 63.

Mittwoch den 16. März 1887.

IV. Jahrg.

n. Schuld und Sühne.

Es ist ein alter Grundsatz der Moral und der Rechtspflege, daß jede begangene Schuld durch eine ihr folgende Strafe gesühnt werden müsse. Darauf beruht unsere gesammte Strafgesetzgebung und nicht die unsere allein, sondern die aller civilisirten Völker. Wie aber steht es dann, wenn von Seiten derjenigen Behörden, welche mit der Ausführung der Strafgesetzgebung betraut sind, ein Irrthum stattfindet? Diese Frage gewinnt gegenwärtig wiederum sehr lebhaftes Interesse, nachdem im Wege der Wiederaufnahme des Verfahrens in letzter Zeit nicht weniger als drei irrtümlich Verurtheilte, welche bereits einen Theil der ihnen zuerkannten Strafe verbüßt hatten, als schuldlos erkannt und freigesprochen worden sind. In Nürnberg hat eine Frau unschuldig zwei Jahre Zuchthaus, in Frankfurt a. D. ein Mann ebenso viel, in Hirschberg in Schlesien ein Anderer gar 2 1/2 Jahr erhalten und in den betreffenden Strafanstalten verbüßt, während die gefällten Urtheile, deren Vollstreckung durch das Wiederaufnahme-Verfahren unterbrochen wurden, auf 4, 3 und 7 Jahre Zuchthaus lauteten. Jedes fühlende Menschenherz wird ermaßen können, welche entsetzlichen Leiden diesen Unglücklichen während der Untersuchungshaft, während der Verhandlung, welche zu ihrer Verurtheilung führte und nun gar erst nachher im Zuchthause auferlegt waren. Hat sie vielleicht der Gedanke getrübt, daß sie ja doch unschuldig seien und ihre Unschuld früher oder später an den Tag kommen müsse? Wahrlich es gehört eine Seelengröße, wie sie wohl fast nur in Romanen gefunden wird, dazu, unter solchen Umständen nicht Glauben und Hoffnung zu verlieren und sich dumpfer Verzweiflung hinzugeben. Gehen wir weiter; welche Leiden mögen die Angehörigen der Verurtheilten erduldet haben, als das Geschick sie derart heimsuchte? Mögen nicht auch in ihnen Zweifel entstanden sein, ob das Urtheil des Gerichtshofes nicht doch ein gerechtfertigtes und die Angeklagten schuldig gewesen seien? Mußte nicht ein solcher Zweifel, wenn er Ausdruck fand, die Herzen der ohnehin schon vom Schicksal so schwer Betroffenen auf das Empfindlichste kränken und verwunden? — Noch ein Weiteres kommt hinzu. Der unschuldig Verurtheilte wird aus seinem Beruf gerissen, in nicht seltenen Fällen geschäftlich total ruiniert. So betrieb der zu Frankfurt a. D. Verurtheilte den Viehhandel. Untersuchungs- und Strafhast zusammen raubten ihm die Fähigkeit, die Dispositionen für sein Geschäft zu treffen; die Konkurrenz bemächtigte sich seines Kundenkreises, und die Frucht jahrelangen mühevollen Arbeitens war dahin. Wer entschädigt den unschuldig Verurtheilten für alles das? Niemand! Wer eine Schuld auf sich geladen, der muß die Sühne auf sich nehmen. Wenn, wie dies notwendig ist, dem Staat das Recht zuerkannt wird, den Schuldigen zu ermitteln und zur Strafe zu ziehen, so liegt ihm auch die Pflicht ob, zu entschädigen, in den Fällen, in welchem das Gericht sich eines Irrthums schuldig gemacht. Daß diese Forderung des Rechtsbewußtseins in unserer Gesetzgebung noch nicht ihre Erfüllung gefunden hat, ist ein schwerer Mangel. Umfomehr als sie vollkommen im Geiste unserer jetzigen sozialpolitischen Gesetzgebung ist. Diese gewährt dem Arbeiter Entschädigung, welcher von einem Rade der Maschine erfaßt und verletzt wird. Und was bildet der Organismus unserer Strafgesetzgebung anders, als eine gewaltige Maschine? Warum soll nicht auch dem eine Entschädigung zu Theil werden, welcher von dieser Maschine erfaßt und verletzt wird. Freilich kann diese Entschädigung niemals eine vollständige sein. Dem Arbeiter, der einen Unfall erlitten, können aber ebensowenig die körperlichen

Schmerzen, welche er durchgemacht, bezahlt werden als dem unschuldig Verurtheilten die Qualen der Seele, welche er erlitten. Hat man nun trotzdem mit vollem Recht gesetzlich anerkannt, daß es besser sei dem Verunglückten wenigstens das zu ersetzen, was zu ersetzen möglich ist, als ihn ohne jede Entschädigung zu lassen — warum soll man da den gleichen Satz nicht auch auf den unschuldig Verurtheilten anwenden? Kann man ihm nicht volle Entschädigung geben, dann doch wenigstens eine theilweise! Der Gedanke dieser Entschädigung ist durchaus kein neuer. Schon im Artikel 20 der peinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Karl V. ist er ausgesprochen. Einfachen und natürlichen Ausdruck findet er in einem Dekret, welches der alte Fritz am 15. Januar 1776 an den Großkanzler erließ und in dem es heißt, wenn sich im Laufe der Zeit die Unschuld einer eines Verbrechens verdächtigen Person herausstelle, so solle nicht nur vollkommene Restitution der Kosten, sondern auch aus der Sportelkasse desjenigen Kollegii, wo die Untersuchung geschwebt und nach Bewandniß der Umstände und der Verschiedenheit des Standes mäßig zu normirende Vergütungssumme erhalten, damit die nachher entdeckte Unschuld wegen alles bei der ersten Untersuchung erlittenen Ungemachs schadlos gehalten werde. Wenn unsere gesetzgebenden Körperschaften trotz mehrfach ihnen gegebener Anregung noch nicht zu einem entscheidenden Schritt in dieser Richtung gelangt sind, so hat dies seinen Grund hauptsächlich darin, daß von Seiten der Verfechter der Entschädigung unschuldig Verurtheilte der schwerwiegende Fehler begangen wurde, dieselbe von vorn herein zur Parteisache zu stampeln. Eine Parteisache ist das nicht und soll es nicht sein, sondern eine Sache für welche der Konservative so gut als der Deutschfreisinnige, der Nationalliberale so gut als der Centrumsmann eintreten kann. Der dagegen erhobene Einspruch, daß ein solches Gesetz leicht eine Ausbeutung des Staates durch Jene herbeiführen könnte, denen es im Gefängniß wohlher ist als in der Freiheit, und welche sich gerne verurtheilen ließen, um alsdann eine Entschädigungssumme herauszuschlagen, ist schon in sofern ganz hinfällig, als ja mit Verichtigkeit eine gesetzliche Bestimmung sich einfügen ließe, welche derartige unmöglich machte. Hoffen wir, daß endlich durch Festsetzung einer Entschädigung unschuldig Verurtheilte der Gerechtigkeit Genüge geschehe!

* Politische Tageschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet über die Audienz des Herrn von Lessps bei Sr. Majestät dem Kaiser: Allerhöchstderselbe geruhte in eingehendster Weise sich von Herrn v. Lessps über den Stand des Panamafanal-Unternehmens informiren zu lassen. Seine Majestät betonte am Schluß, wie er diesem großartigen Werke, wie allen Arbeiten des Friedens, glüklichstes Gedeihen wünsche, und wie er hoffe, daß dasselbe in eine Aeralangen friedlichen Lebens fallen werde. Alsdann entließ der Monarch den verdienstvollen Gelehrten mit den wärmsten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen.

Ueber die Unterredung des Reichskanzler mit dem Baron von Frankenstein bemerkt die „N. A. Z.“: Es ist selbstverständlich, daß der Kanzler bei Zusammentritt eines neuen Reichstages mit Mitgliedern der einzelnen Parteien — mit Ausnahme des Fortschritts — in Verbindung tritt. Fürst Bismarck hat Unterredungen mit Herrn von Hellborn, Herrn v. Bennigsen, Herrn Miquel u. A. gehabt. Es scheint uns also den Verhältnissen wenig zu entsprechen, wenn der Besuch des Baron v. Frankenstein beim Fürsten Bismarck als eine hochwichtige Ange-

legenheit behandelt und daraus weittragende politische Schlussfolgerungen gezogen werden.

Dem Bundesrathe ist eine Novelle zum Nahrungsmittelgesetz zugegangen. Nach dem Nahrungsmittelgesetz sind die Polizeibehörden befugt, von feilgehaltenen Nahrungsmitteln u. s. w. Proben entnehmen und behufs eventueller Feststellung einer strafrechtlich zu ahnenden verfälschten bezw. gemeinschädlichen Beschaffenheit dieselben untersuchen zu lassen. Bezüglich der Tragung der durch solche Untersuchungen erwachsenden Ausgaben ist eine besondere Gesetzbestimmung nicht getroffen. Nach dem neuen Entwurfe sollen nun die durch die polizeiliche Untersuchung erwachsenden Kosten dem Verurtheilten zur Last fallen.

In den nächsten Tagen steht, wie der „Post“ aus Straßburg geschrieben wird, eine größere Anzahl von Ausweisung solcher nicht landesangehörigen Personen bevor, welche seitens der Behörde die widerrufliche Erlaubniß zum Aufenthalt im Lande erhalten hatten. Namentlich dürfte sich diese Maßregel in ziemlich umfassender Weise auf Mülhausen und Umgegend erstrecken.

Der Wiener Pol. Corr. wird aus Berlin geschrieben: Das Charakteristische an der Haltung der hiesigen politischen Kreise und der maßgebenden deutschen Presse gegenüber der bulgarischen Frage ist — äußerste Zurückhaltung. Es dürfte schwer fallen, eine Zeitung von einiger Autorität anzuführen, die in den letzten Tagen ein bestimmtes Urtheil über die Ereignisse in Sofia, Rußland und Silistria gefällt hätte, und man kann mit Bestimmtheit behaupten, daß dieselbe Haltung in noch verstärkterem Maße in den höheren politischen Kreisen beobachtet worden ist. Die Erklärung dafür dürfte zunächst in dem Umstande zu finden sein, daß man in Berlin Rußland gegenüber in Wort und Schrift von einer beinahe an Mißtrauen grenzenden Vorsicht geworden ist und zwar, weil Alles, was seit Jahr und Tag hier über Rußland geschrieben und gesprochen und in Bezug auf Rußland gethan wurde, seitens eines Theiles der russischen Presse stets in so unfreundlicher Weise gedeutet worden ist, daß man jetzt wohl den Entschluß gefaßt haben mag, sich den Ereignissen gegenüber, die das St. Petersburger Kabinet und das russische Volk nahe berühren, in Schweigen zu hüllen. Man macht sich jedenfalls klar, daß auch dies wieder in mißliebiger Weise gedeutet werden kann und voraussichtlich gedeutet werden wird, aber man fühlt sich dieser systematischen Unfreundlichkeit gegenüber ohne Waffen und Scheint entschlossen, dieselbe ruhig ihren Lauf nehmen zu lassen. Vorläufig ist es noch Rußland, das am meisten unter den deutschfeindlichen Rundgebungen der panslawischen Presse zu leiden hat, denn für einen Einsichtigen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß diese Rundgebungen nicht nur wesentlich zur allgemeinen Beunruhigung beitragen, sondern ganz besonders das Mißtrauen der europäischen Weltmächte Rußland gegenüber hervorgerufen und das bedeutende Fallen der russischen Valuta verursacht haben. Vielleicht wird der Schaden, der auf diese Weise Handel und Wandel in Rußland zugefügt wird, den in Mitteleuropa gezogenen Theilen der russischen Bevölkerung die Augen über die für Rußland schädlichen Tendenzen der panslawistischen Presse öffnen. Geschieht dies nicht und wird jene Presse durch die öffentliche Meinung nicht bald eines Besseren und Richtigeren belehrt — unn, so werden die Folgen davon nicht ausbleiben, Folgen, die in erster Linie von Rußland selbst am peinlichsten empfunden werden müssen. Ob damit nicht der Umsturzpartei gebient ist, muß dahingestellt bleiben. Daß diese Partei bei ihren antidynastischen Tendenzen in der Schwächung des heutigen

bewegen konnten. Die Ungeduld der jungen Leute stieg auf's Höchste. „Wenn das so fort geht, sind wir morgen früh noch lange nicht am Rhein!“ grollte es von verschiedenen Plätzen her, „daß auch gerade heute so abscheuliches Wetter sein muß! Der Schnee konnte warten, bis wir zu Hause waren . . . dann wäre er uns schon willkommen gewesen!“

Stunde auf Stunde verging. Es wurde ziemlich still in den Wagen. Man sah ein ermüdeten Sohn des Mars lehnte seinen Kopf in den Arm oder auf die Schulter des Nachbarn und versank in süße Träumereien; man hörte vereinzelt, regelmäßiges Schnarchen, und draußen stöhnte und ächzte die Maschine den Grunddaß zu diesen zarteren Schlummermelodien.

„Alle Teufel! wir sitzen fest!“ rief ein Kadett, der aus seinem weihnächtlichen Traume aufgeweckt war und, durch die Fenster Scheibe blickend, gewahr wurde, daß der Zug still stand.

In allen Wagenabtheilungen flogen die beweglichen Schreien nieder. Zahllose Köpfe guckten heraus. „Wo sind wir? Warum fahren wir nicht mehr? Was giebt es denn?“ Also fragte man laut durcheinander.

„Meine Herrschaften! Wir können nicht mehr weiter“, meldete einer am Zuge entlang durch den knietiefen Schnee waten der Brämter. „Wir sind knapp fünf Minuten vom Bahnhof Mansfeld entfernt. Wer aussteigen wünscht, mag dahin gehen; die Herrschaften können auch sitzen bleiben, ganz nach Belieben.“ Der scharfe Wind verschlang die weiteren Worte.

„Donnerwetter! solch ein Pech!“ rief ein Kadett, „wenn uns das wenigstens auf der Rückreise passiert wäre! dann hätten wir einen Tag länger Ferien gehabt. Aber so . . .?“

Klaus war ebenfalls munter geworden. Verdrrießlich kletterte er aus dem Wagen.

„Bilfried, Du bleibst sitzen!“ mahnte er besorgt seinen jüngeren Bruder, „ich will nur rekonoszieren.“

Die militärische „Rekonoszierung“ hatte bald ihr Ende erreicht. Der Zug lag in einer riesigen Schneewebe festgewühlt. Klaus stampfte ein paar Schritte durch das locker aufgeschichtete

Der gerettete Gilka.

Erzählung von Gerhard von Amynor.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

(Nachdruck verboten.)

Die Schneeflocken wirbelten so dicht und anhaltend hernieder, als wollten sie die Mutter Erde für ewige Zeiten in ein Leichentuch einhüllen. Trotzdem herrschte auf einem der größeren Bahnhöfe Berlins ein fröhliches Treiben; eine Schaar junger, rothwangiger, durchaus noch bartloser Leute in blanker, knapp sitzender Uniform drängte sich in verschiedene Wagenabtheilungen dritter Klasse und richtete sich unter Scherz und Gelächter zur weiten weihnächtlichen Fahrt, so gut es gehen wollte, ein. Man sah Rikchen und Kästchen ward in den Regalen über den Holzstücken vorsichtig verstaute; galt es doch, diese oder jene selbst verfertigte Arbeit oder ein eben erst in einem der hauptstädtischen Läden eingelaufenes kleines Geschenk für Eltern oder Geschwister möglichst heil mit heimzubringen.

„Hörst du, Klaus! Hier ist noch Platz. Dein Bruder Bilfried kann mit herein. Vorwärts! vorwärts! der Zug geht gleich ab!“

So rief man zweien Brüdern zu, die, mit verschiedenen Gepäckstücken belastet, am Zug entlang gingen und in die Wagen spähten.

Die also Begrüßten machten Halt, überzeugten sich, daß noch zwei Plätze unbesetzt waren, und kletterten eilig in den Abtheil (so will man das Fremdwort „Coupé“ verdeutschen) hinein.

„Was hast Du denn da?“ fragte einer der Kadetten den älteren der beiden Brüder, der ein kleineres Holzstück sehr behutsam im Neze unterbrachte.

„Ein paar Kleinigkeiten für meine Eltern“, erwiderte ausweichend der Gefragte, indem er das Rikchen festlegte und schnell seine Helmstachel darauf stellte. „Habt Ihr auch nur bis Nordhausen Billets erhalten?“ fuhr er, zu einem andern Gesprächsgegenstände übergehend, fort.

„Ja wohl“, tönte es im Chor. „Man soll telegraphirt haben,

daß es vorerst nicht weiter geht wegen des kolossalen Schneetreibens. Das wird eine nette Fahrt werden!“

„Nun, hoffentlich finden wir die Bahn wieder frei“, sagte Klaus.

„Das gebe Gott!“ fiel Bilfried, der jüngere Bruder, ein. „Es wäre hart, wenn wir von den paar Feiertagen noch einen mehr durch die Reise verlieren sollten. Da lautet es zum dritten Male! jetzt geht es los!“

Ein vielstimmiges Hurrah scholl aus den verschiedenen Wagen die Lokomotive hatte einen langdönnernden Piff gethan, der Zug setzte sich in Bewegung.

Wer kennt nicht aus Erfahrung das Sehnen des jugendlichen Herzens nach den geheimnißvollen Freuden des Weihnachtsabends? Wer hat nicht selbst schon jenen unbeschreiblich feierlichen Momente ungeduldig entgegengeharrt, da die Kerzen der Tanne angezündet werden und der Schall der Tischglocke oder der Ruf des Vaters oder der Mutter die im Vorzimmer versammelte kleine Familien-Gemeinde zum Hereintreten einladet? Wenn aber diesen altheidnisch-germanischen und erst seit einem Jahrtausend christlich umgedeuteten Bonnen des heiligen Abends eine halbjährige Trennung vom Elternhause und der Aufenthalt in einer streng und militärisch geleiteten Erziehungsanstalt vorangegangen ist, dann stürmt des Sohnes Herz in doppelt kräftigen Schlägen der Erwartung gegen die Rippen, und selbst ein dampfbewegter Tagesanbruch geht für die fiebernde Ungeduld des Reisenden noch zu langsam.

Der kurze Wintertag hatte sein Ende erreicht. Die Gasflammen erleuchteten die Wagenabtheilungen. Dicht drängten sich die Blondköpfe der Cadetten an den beschlagenen Fenster Scheiben, um zu erkennen, wo man denn eigentlich sein möchte. Aber es war nicht viel zu sehen; grau in grau gemalt lag die nächtlich dämmernde Landschaft, die sich den Blicken der Spähdien gänzlich entzogen hätte, wenn sie nicht durch den Schnee einigermaßen erhellt worden wäre. Und immer noch schneite es; nein, es schneite nicht mehr, es schüttete Schnee; er fiel so dicht, daß die Räder der Maschine nur noch in verlangsamtem Maße sich fort-

Rußlands einen Erfolg erblicken würde, mag zwar von ihren Pressorganen abgeleugnet werden, ist und bleibt jedoch eine unbestreitbare Thatsache. Die nächsten Tage dürften nun wohl auch zeigen, ob die an bemerkenswerther Stelle aufgestellten Behauptungen, daß Rußland sich eigentlich von Bulgarien abgewandt habe, weil sein Augenmerk auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich gerichtet sei, in solchem Maße begründet sind, wie dies bald nach dem Erscheinen jener Kundgebungen vielfach angenommen wurde. Eine vollständige Passivität Rußlands den bulgarischen Ereignissen gegenüber würde als eine Bekräftigung der in jenen Kundgebungen ausgesprochenen Ansicht betrachtet werden können. Sollte Rußland dagegen der Sobranje gegenüber eine energische Haltung einnehmen, so würde damit der Beweis geführt sein, daß ein Indifferentismus in Bezug auf die Balkanhalbinsel nur in der Einbildung von kurzfristigen Politikern bestanden hat. Der Satz des Journal de St. Petersburg, daß die Grenzen der russischen Geduld überschritten worden seien, würde in diesem letzteren Sinne gedeutet werden können, wenn nicht gleichzeitig der absolute Mangel an Nachrichten über ein thätigliches und entschiedenes Vorgehen Rußlands, sei es vorläufig auch nur auf diplomatischem Wege die Worte des Journal de St. Petersburg als eine ziemlich bedeutungslose Phrase erscheinen ließen.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung am 14. März 1887.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär v. Bötticher, Chef der Admiralität Generalleutnant v. Caprivi, Staatssekretär Dr. von Schelling und Dr. Jacobi nebst Kommissaren, später Staatssekretär Dr. v. Stephan.

Präsident v. Wedell-Biesdorf eröffnet die Sitzung nach 1½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Nachdem das Haus den Entwurf eines Gesetzes, betreffend einige auf die Marine bezügliche Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes vom 27. Juni 1871 über die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen u. s. w. ohne Debatte unverändert in zweiter Verathung genehmigt, setzte es die zweite Verathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1887/88 bei dem Spezialetat „Verwaltung der Kaiserlichen Marine“ fort.

Nachdem Abg. K i e r t (deutschkons.) die Arbeiterentlassungen auf der Danziger Werft zur Sprache gebracht, erklärt

Chef der Admiralität Generalleutnant v. Caprivi, daß auch er die erfolgten und noch weiter zu erwartenden Arbeiterentlassungen lebhaft bedauere, allein er könne, ohne das reichsfinanzielle Interesse zu verletzen, keine Arbeiter bezahlen, wenn keine Arbeit vorhanden sei. Da derartige Arbeiterentlassungen auch in Frankreich und in England — und zwar dort in weit erheblicherem Umfange — stattfanden, so sei das Vorhandensein von inneren Gründen anzunehmen und solche sähe er seinerseits in der größeren Lebensdauer eiserner Schiffe und in der umfassenden Thätigkeit der Privatwerften; außerdem sei zu berücksichtigen, daß in Danzig sich keine Ausrückungs-forderungen aus einer Reparaturwerft befänden und daß dort eine Arbeitsbeschränkung am ehesten ohne Schädigung des Reichsinteresses erfolgen könne.

Bei dem Spezialetat „Reichsjustizamt“ erklärt auf eine Anfrage des Abg. F e h r n. v. M i r b a c h (deutschkons.)

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. v. S c h e l l i n g, daß die verbündeten Regierungen dem Gedanken der Bildung von Genossenschaften mit Theilhaft sympathisch gegenüberständen, daß indessen eine geeignete Form für derartige Organisationen noch nicht vereinbart worden sei. Auf eine weitere Anfrage des Abg. M u n d e l (deutschkons.) erwidert der Staatssekretär, daß ein Beschluß darüber, ob die Veröffentlichungen aus dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche nur einer einzigen Verlagsfirma übertragen werden sollten, noch nicht gefaßt worden sei.

Nachdem Staatssekretär der Innern v. Bötticher auf Anregung des Abg. F e h r n. v. B u o l - V e r e n b e r g (Centr.) die Erklärung abgegeben, daß sich der Preussische Minister für Handel und Gewerbe mit der Frage der Einführung des Warrantsystems in den Reichsbankverkehr bereits beschäftigt habe, daß die Frage sich indessen noch in den Vorstadien befinde, bespricht

Abg. F e h r n. v. M i r b a c h (deutschkons.) beim Spezialetat „Reichsfinanzamt“ die Angelegenheit der neuerlichen Silberverkäufe, welche er im Interesse der Landwirtschaft lebhaft beklagt. Redner bedauert, daß durch jene Verkäufe der schließlichen Entscheidung in der Währungsfrage präjudicirt worden sei; wenn man die Rehabilitirung des Silbers für möglich halte, so hätten die bei jenen Verkäufen erlittenen großen Verluste vermieden werden müssen; halte man die Rehabilitirung nicht für möglich, so seien auch die Silberverkäufe im Jahre 1879 ein Fehler gewesen. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung sei eine weit umfangreichere Prägung von Scheidemünzen angezeigt gewesen, dann hätte man an Stelle der bei den Verkäufen erlittenen Verluste noch einen Gewinn gehabt. Die erfolgten Silberverkäufe hätten bei der außerordentlichen Nothlage der Landwirtschaft in den Kreisen der letzteren äußerst schmerzlich berührt, denn jene seien vorzugsweise der indischen Konkurrenz zu Gute gekommen. Redner relativirt die während der vorjährigen Etatsberathung stattgehabten

Element und merkte, daß wenn er den Bahnhof erreichen wollte, er die Trockenheit seines ganzen Anzuges daran sehen mußte. Er kehrte wieder um, kletterte in seinen Wagen zurück und stampfte und trampelte den hastenden Schnee von seinen Stiefeln.

„Kein Gedanke daran, durchzukommen!“ berichtete er den Kameraden, „man fällt bis unter die Achseln in den Schnee; wir müssen hier drinnen das Weitere abwarten.“

So geschah es denn auch. Zwar stiegen noch viele andere Unternehmungslustige aus, die persönlich die Möglichkeit des Entkommens prüfen wollten, aber bald kehrte Einer nach dem Andern enttäuscht zurück; man hatte sich nur nasse Füße geholt und die Entdeckung gemacht, daß der Zug auch nicht mehr rückwärts fahren konnte, er lag vollständig eingeschneit, und immer süßerten die Flocken lustig weiter und ließen die hemmende Schneeschicht von Minute zu Minute höher wachsen.

Die Kabinen holten hervor, was sie etwa noch an Eßvorräthen bei sich führten; es war nicht mehr viel, denn die jugendlichen, sich einer normalsten Verdauungskraft erfreuenden Wagen hatten schon unterwegs tüchtig aufgeräumt; das Wenige aber wurde brüderlich vertheilt; man spießte zur Nacht, zog dann die Füße auf die Sitze, (denn die Wagen waren ungeheizt, da die Erneuerung der Kohlenkästen nicht mehr stattfinden konnte) und bald lag das halbe Hundert Kabinen in den verschiedenen Wagenabtheilungen zu den gewagtesten Gruppen zusammengeballt und versuchte im Schlafe die grausame Vereitelung froher Hoffnungen zu vergeffen.

Verhandlungen, bekämpft die sich in der Richtung der Goldwährung bewegenden damaligen Ausführungen der Abgg. Dr. Bamberger (deutschkons.) und Wissmann (natlib.) und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Landwirtschaft dem Fürsten Bismarck, dem wir die Einheit und Größe des Vaterlandes verdanken, dem man die jahrelang durchgeführte Sirkirung der Silberverkäufe, selbzeit auch die Rehabilitirung des Silbers verdanken werde. (Beifall rechts.)

Staatssekretär im Reichsfinanzamt Dr. J a c o b i erwidert, daß sich die verbündeten Regierungen der Währungsfrage gegenüber nach wie vor in abwartender Stellung befänden und daß der Bundesrath auf die bezügliche Resolution noch keinen Beschluß gefaßt habe. Der Staatssekretär sucht sodann die erfolgten Silberverkäufe vom Standpunkte der Rentabilität aus zu rechtfertigen und weist bezüglich der von dem Vorredner gewünschten Mehrausprägung von Scheidemünzen auf die Frage des Bedürfnisses hin, welche hier entscheidend sei.

Nachdem Abg. Dr. B a m b e r g e r (deutschkons.) in bekannter Weise für die Goldwährung eingetreten, fährt

Abg. v. R a d o r f f (deutsche Reichspartei) aus, daß in England wenigstens die deutschen Silberverkäufe den Eindruck hervorgerufen hätten, daß Deutschland auf keinen Fall die Absicht habe zur Doppelwährung überzugehen. Redner, welcher von der durch die Entwerthung des Silbers herbeigeführten Lohnreduktion ein bedauerliches Wachsen der anarchischen Bewegung befürchtet, wünscht auch im Interesse der Unterdrückung des Anarchismus die Rehabilitirung des Silbers.

Nachdem die Abgg. Woermann (natlib.), Lohren (Deutsche Reichspartei) und Dr. Bamberger (deutschkons.) von ihrem Goldwährungsstandpunkte aus die günstigen Folgen der Doppelwährung für das Wirtschaftsleben der Nation in Abrede genommen, erklärt

Abg. F e h r n. v. M i r b a c h (deutschkons.), daß die Entscheidung in der Währungsfrage auch für die Landwirtschaft die Entscheidung mit sich bringen müsse, ob dieselbe die Produktion noch weiter einschränken respektive elastischen und die Löhne der Arbeiter entsprechend reduzieren müsse oder ob sie weiter produziren und ihre Löhne aufbessern könne. (Zustimmung rechts.)

Staatssekretär im Reichsfinanzamt Dr. J a c o b i bringt nochmals die für die erfolgte Ausprägung von Scheidemünzen maßgebenden Ziffern und erklärt auf eine Anfrage des Abg. D i f f e n s (natlib.), daß ein Bedürfnis zur Vermehrung der Zehnmarkstücke noch nicht bekannt geworden, daß man jedoch dieser Frage näher treten werde.

Nachdem die Spezialetat „Reichs-Eisenbahnamt“, „Rechnungshof“, „Reichs-Kavalidensond“, „Reichs-Druckerei“ und „Verwaltung der Eisenbahnen“ ohne Diskussion nach den Beschlüssen der Kommission unverändert genehmigt worden, ergreift bei dem Spezialetat „Post- und Telegraphen-Verwaltung“ das Wort

Abg. Dr. B ö c k e l (Antisemit): Meine Herren, es sei ferne von mir, in irgend einer Weise unsere Postverwaltung herabzusetzen, oder dem Herrn Staatssekretär irgend ein Vorbehalten aus seinem Kranze zu entreißen. Aber es bringen überall her von den Postbeamten solche Klagen, diese Frage ist eine so brennende geworden, daß sie ihren öffentlichen Ausdruck von der Tribüne dieses Hauses aus erhebt. Zunächst, was die Lage der Postsekretäre betrifft, so beträgt ihr bisheriges Maximalgehalt 3000 Mark. Sie wünschen dringend, mit den Gerichtssekretären und Kreissekretären, die ein Maximalgehalt von 3300 bzw. 3600 M. beziehen, gleichgestellt zu werden. Ihre Arbeit dauert Tag und Nacht, ihre Verantwortlichkeit ist groß, und die Eile, mit der sie thätig sein müssen, bedeutend. Von dem Postsekretär wird dabei verlangt, daß er das Gymnasium absolviert habe. Er hat keinen Sonntag und Feiertag, während die anderen besser gestellten ihn haben. — Ferner: die Postsekretäre rekrutiren sich aus den Posteleven. Ein solcher Post-Elve kann mit 20 Jahren eintreten, und bekommt dann entweder nichts oder eine Mark pro Tag. Nach drei Jahren wird es als Postpraktikant mit 3—4 Mark angestellt. Angestellt als Sekretär ist er mit 26 Jahren mit einem Anfangsgehalt von 1850 Mark. Die Zulage nach Balancen beträgt alle 3 Jahre 100 Mark. Daraus ergibt sich, daß er dann sein Maximalgehalt erst im 60. Lebensjahre erhält. Ich möchte daher vorschlagen, daß das Anfangsgehalt 1800 Mark betragen, und alle 5 Jahre um 300 Mark steigen soll. — Sodann werden die Post-Assistenten sehr häufig zu den Arbeiten der Postsekretäre verwendet, sind ihnen aber doch nicht im Gehalt gleichgestellt. — Die Posthilfsboten müssen, wenn sich nicht genügende Arbeit vorfindet, sich der Postverwaltung dauernd zur Disposition stellen, und haben dann keine Arbeit. Tausende und abertausende von solchen Beamten hier in Berlin sind auf diese Weise unthätig gestellt und fallen der Sozialdemokratie anheim. — Endlich die Briefträger. Sie bekommen durchschnittlich 620 Mark, die Stadtbriefträger 800 M. Das ist für diese Leute viel zu wenig. Der Landbriefträger, der im Winter im tiefen Schnee wandern muß, ist ein Kulturelement, und kann dem Bauern auch manchen guten Rath ertheilen. (Heiterkeit.) — Ich habe noch zwei Anträge hinzuzufügen. Erstens über die Sonntagstruhe: Es heißt, alle zwei Sonntage soll der Postbeamte frei haben. Aber die Woche wird ihm berechnet nach 7 Tagen. Er muß sich also den Sonntag dadurch verdienen, daß er in der Woche mehr als 8 Stunden arbeitet. Seit der Einführung der Krankenversicherung hat es sich herausgestellt, daß sich viel mehr Postbeamte krank melden als vorher. Was den Etat selbst anlangt, so finde ich, daß gewisse Abstreichungen sich sehr wohl machen ließen.

Der Schnee drang selbst durch die Rigen der Wagen, und die Schlüfer, die auf der Windseite den Fenstern zunächst hockten, wurden mählich mit einem feinen weißen Anflug überhaucht; aber der Schummer der Jugend ist ein ausgiebiger, und die Träumenden merken nichts von dem Signalisiren und Hin- und Herlaufen der Zugbeamten draußen, die endlich in nachtschlafender Zeit eine Arbeiterkolonne mobil gemacht und herangeführt hatten, um den eingeschneiten Zug auszugraben.

Es mochte 6 Uhr Morgens am 22. Dezember sein, als es den Anschein gewonnen, als ob man das Schienengeleis einigermaßen freibekommen würde; aber während man zur Reinigung einer neuen Stelle vorschritt, wurde die eben verlassenene schon wieder zugeweht, und endlich überzeugte man sich, daß auch heute am Mittwoch an eine Fortsetzung der Fahrt noch nicht zu denken war.

Mit steifen Gliedern, hungrig und frierend, verließen die jungen Leute ihre Winterkammern und traten den Marsch nach dem nahen Bahnhof an. Schlimmer konnte es kaum noch werden, und sie wollten lieber der Fruchtigkeit der Füße trogen, als die Qualen des Hungers, des Frostes und der Uebermüdung länger ertragen. Klaus nahm sein Holzstückchen vorsichtig aus dem Mantel, barg es unter seinem Mantel, reichte dem Bruder Wilfried den freien Arm und schlug sich mit seinem Gefährten und Schutzgefolgten tapfer bis zum Bahnhofe Mansfeld durch.

(Fortsetzung folgt.)

Beispielsweise sind in Naumburg und in Neustadt i. D. größere monumentale Postgebäude projektiert und läßt sich an den dafür im Etat vorgesehenen Summen von 170 000 resp. 120 000 M. gewiß eine erhebliche Ersparnis bewirken. (Mit den weiteren Ausführungen des Präsidenten auf spätere Titel des Postetats verwiesen.)

Direktor im Reichspostamt Dr. F i s c h e r: Von den Ausführungen des Vorredners ist ein großer Theil dem Hause nicht bekannt. Der Wunsch des Herrn Vorredners vertheilt sich auf alle kleinen Postämtern in allen Ressorts. Wir stehen diesem Wunsche durchaus pathisch gegenüber. Wir müssen uns aber sowohl nach der Finanzlage als den in anderen Ressorts üblichen Gehältern richten. Sache scheint mir nicht so ungünstig zu liegen, wenn man bedenkt, daß 26-jährige Postsekretäre ein Gehalt von 1650 Mark nebst Wohnungszuschuß haben. Wenn der Abgeordnete auf die Kreissekretäre hinweist, so sind das Leute von viel längerer Dienstzeit. Ich scheine nur lediglich nach dem Titel „Sekretär“ gegangen zu sein, giebt im Reiche aber „Sekretäre“, die noch etwas mehr Gehalt beziehen, als die Kreissekretäre. (Heiterkeit.) Ich möchte also bitten, daß man so allgemein gehaltenen Wunschzetteln keine Beachtung schenke.

Der Titel wird bewilligt. Bei dem Titel, welcher die Gehälter der Telegraphen-Assistenten enthält, beklagt sich

Abg. Dr. B ö c k e l über die Menge der unterirdischen Röhren. Dieselben seien eine sehr problematische Unternehmung. Möge diese Röhre für die Folgezeit sparen und die Ersparnisse den unterirdischen Röhren zuwenden. Eine unterirdische Linie nach Nürnberg hat sogar einzulehen müssen und bei Gewittern und anderen meteorologischen Erscheinungen kommen die größten Störungen vor.

Staatssekretär im Reichspostamt Dr. v. S t e p h a n weist seitens nach, daß sich im völligen Widerspruch mit den Behauptungen des Abg. Dr. Böckel die unterirdischen Leitungen außerordentlich bewährt hätten und daß dieselben die oberirdischen, welche bei ungenügender Temperatur- und Witterungseinflüssen vollständig versagen, in Sicherheit erheblich überträfen. Deutschland besitze die vollkommensten Schnellverkehrsmittel und anderen Staaten dienten dieselben als Muster. (Beifall.)

Nachdem auch der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung nach dem einige Abstriche (an Postgebäuden) beantragenden Kommissionsbeschlusse bewilligt worden, wird die nächste Sitzung zur Verathung der auf Abänderung der Gewerbeordnung gerichteten Anträge der Abgg. F i s c h e r (Centr.) und L o h r e n (deutsche Reichspartei) am Mittwoch 1 Uhr, anberaumt.

Schluß 5½ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. März 1887.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitet im Laufe des heutigen Vormittages mit dem Chef des Civil-Kabinetts, Wirklichem Geheimrath von Wilmski und nahm die Vorträge des Ober-Statthalter und Hausmarschalls Grafen Perponcher und des Dozenten Meißners von Rauch entgegen. Später sprach Se. Majestät mit dem Geheimen Hofrath Vork. Nachmittags unternahm der Kaiser, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant v. Broeckigle, eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr speisten Se. Majestät im königlichen Palais allein.

— Wie verlautet, wird nach bisherigen Dispositionen Se. Majestät der Kaiser an seinem Geburtstage persönlich nur die Glückwünsche der königlichen Familie und der hier eingetroffenen Fürstlichkeiten entgegennehmen.

— Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Madrid gemeldet, daß hiesige deutsche Gesandtschaftsgebäude wird von der Wache überwacht, da man unterirdische Zugänge zu demselben entdeckt hat, die vermutlich zur Ermöglichung eines Diebstahls angelegt wurden.

— Die deutsche Kolonie Valparaiso hat, wie wir aus den „Deutschen Nachrichten“ in Valparaiso erfahren, anfänglich der Chile drohenden Cholera-Gefahr unter Leitung des deutschen Konsuls Baron von Helling verschiedene Hilfsmaßregeln ins Leben gerufen und zwar eine Ambulanz, sowie ein für Deutsche bestimmtes Lazareth.

Friedberg, 13. März. Nach amtlicher Feststellung wurden bei der Nachwahl zum Reichstag Direktor Brand (nat.) 8603 von 15 477 abgegebenen Stimmen gewählt. Major a. D. H i n z e (deutsch.) erhielt 6866 Stimmen.

Bremen, 14. März. Die Rettungsstation „Putzgerden“ telegraphirt: Am 14. März von dem deutschen Eiser „Gestern“ Kapitän Koeser, gestrandet bei Warrlewick auf Rügen, 3 Personen gerettet durch den Rakett-n-Apparat der Station Putzgerden.

Ausland.

London, 14. März. Die hiesige russische Botschaft erhält die Nachricht des Standard von einem angeblichen Attentat auf den Kaiser Alexander für völlig unbegründet.

Safonov, 13. März. Der Gouverneur von Mozambique, angewiesen worden, sich nach Eintreffen der Korvette „Barcelo lomo Diaz“, welche sich gegenwärtig im Rothen Meere befindet, alsbald nach Zanzibar zu begeben, die offiziellen Beziehungen zum Sultan wieder anzuknüpfen, demselben die demnächstige Ankunft eines Kommissars für die Regelung der streitigen Grenzfragen anzuzeigen und den beschlagnahmten Dampfer „Kilwa“ zurückzugeben.

Rom, 14. März. Der Prinz Amadeus, Herzog von Salaparuta, hat seine Abreise nach Berlin, um Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm die Geburtstagsglückwünsche des Königs zu überbringen, auf den 19. d. M. festgesetzt.

Provinzial-Nachrichten.

Zoppot, 13. März. (Verschiedenes.) Der in der Nacht zu bewältigende Nordsturm ist für unsere Fischerbevölkerung verhängnisvoll geworden. Die Fischer Roy und Müller von hier, beide verheiratet, fuhren in der Nacht um 12 Uhr bei nur geringem Winde zum Fischfang aus. Während sie auf hoher See in voller Arbeit waren, wurden sie von dem plötzlich mit großer Kraft losbrechenden Sturm überrascht und sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sie ihr Grab in den Wellen gefunden haben. Ein zweites Boot, welches mit jenem zugleich auf dem Ufer zu erreichen. Einen gleichen Unglücksfall meldet man aus benachbarten Gleitau, woselbst 3 Fischer, in der Nacht zum 13. ausgefahren, bisher noch nicht zurückgekehrt sind, allem der Besatzung nach also ebenfalls ertrunken sind. — Heute wurde hier der Leichnam eines unbekannt, anscheinend dem Schifferstande angehörenden Mannes an den Strand gespült, der, dem Äußerem nach, schon längere Zeit

im Wasser gelegen hat. Man vermutet, daß es die Leiche eines Seefahrers Ramerle aus Döbbitz ist, welcher etwa 8 Tage vor Weibachten mit seinem Bruder von Neufahrwasser nach Döbbitz zurückgekehrt, ungefähr in der Höhe von Adlershorst mit seinem Boote kenterte, so daß beide Brüder ihren Tod in den Wellen fanden. Die Leiche des zweiten damals Verunglückten ist bisher noch nicht gefunden.

Pillau, 13. März. (Schneesturm.) Gestern Abend um 11 Uhr stieg plötzlich ein starker Schneefall verbunden mit heftigem Winde ein, und heute gegen Morgen artete der Schneefall in einen fürchterlichen Schneesturm aus; binnen kurzer Zeit waren unsere Straßen und Wege unpassierbar. Das Fahrgeleise der Ostpreussischen Südbahn war bis Fischhausen in einen großen Schneedamm verwandelt und konnte von den Zügen nicht befahren werden. Die durch Hunderte von Arbeitern sofort vorgenommene Säuberung der Geleise hatte nur einen geringen Erfolg; der Eisenbahnverkehr stockte nach Königsberg, und auf der Sekundärstrecke Fischhausen-Palminien wurde überhaupt jede Verbindung unterbrochen. Der Palmnieder Personenzug war vollständig verschneit und mußte aus dem Schnee herausgehoben werden, auch war an ein weiteres Ablassen des Zuges garnicht zu denken, da die ganze Geleisestrecke bis Fischhausen durch ein Schneegebirge von 20—25 Fuß Höhe gesperrt war. Ein großer Vortheil für die Geschäftstreibenden ist es glücklicherweise, daß das feste Eis frei ist und die aus See kommenden Schiffe direkt nach Königsberg gehen und dort ihre Ladung einnehmen können, denn andernfalls würde, da Güterzüge voraussichtlich mehrere Tage lang nicht abgelassen werden können, eine Stockung des Geschäftverkehrs herbeigeführt worden sein.

lokales.

Thorn den 15. März 1887.

(Zum Kaisergeburtstag.) Die militärischen Festlichkeiten, welche zu Ehren unseres Kaisers und Königs in Thorn die Garnison veranstaltet, werden dieses Mal imposanter als in den Vorjahren. Nachstehend veröffentlichen wir das Programm derselben in chronologischer Reihenfolge. Am 21. d. Mts. Abends 9 Uhr findet großer Zapfenstreich statt, ausgeführt von den Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 61 und Fußartillerie-Regiments Nr. 11, den Spielmannen des Infanterie-Regiments Nr. 61 und der beiden Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 21. Alle diese Kommandos treten Abends 8 Uhr 45 Minuten an der Bromberger Thorwache an, von wo der Zapfenstreich beginnt, und von einem Adjutanten des 61. Regiments geführt, durch folgende Straßen bewegt: Coppersnitzer, Helliggeiststraße, um den Ausfall. Markt herum, Breites-und-Elisabethstraße nach der königlichen Kommandantur, woselbst Halt gemacht wird und wo die Kapellen mehrere Musikstücke spielen, dann wieder um den Ausfall. Markt herum durch die Gerichtstraße zur Hauptwache, woselbst der Zapfenstreich endet. — Am 22. d. Mts. Morgens 6 Uhr ist große Revue. Dieselbe wird von dem Adjutanten des Pionier-Bataillons geführt und zwar durch dieselben Straßen, wie für den Zapfenstreich angeordnet ist. Um 10 Uhr 30 Min. findet für die Militärgemeinden beider Konfessionen Festgottesdienst statt. Bei dem evangelischen Gottesdienst wird das Orgelspiel durch die Musik des Pionier-Bataillons Nr. 2 verstärkt. Mittags 12 Uhr ist auf dem Neufähr. Markt Parade-Ausgabe. Zum Wache-Ausgehen treten die Spielleute eines Bataillons des Regiments Nr. 61 und die Musik des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 an. Nach dem Abmarsch der Wachen konzertieren die Musikkorps des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 und des Mannen-Regiments Nr. 4 abwechselnd auf dem Paradeplatz. Das übliche Salutfeuern (101 Schuß) findet während der Parade-Ausgabe statt und zwar so, daß bei Ausgabe des Parolewortes die ersten Schüsse fallen. — Das Kommandanturgebäude wird am 21. d. Mts. von Abends 8 Uhr illuminiert sein. Am 22. Nachmittags 2 Uhr finden in sämtlichen Offizierkasinos Diuers statt.

(Militärisches.) Im II. Armeekorps sind folgende Vermehrungen beschlossen: 4. Bataillon beim 3. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 44: Strasburg in Westpreußen und 4. Bataillon zum Infanterie-Regiments Nr. 129: Inowrazlaw.

(Trauung auf dem Standesamt.) Die diesjährige Nr. 4 der Zeitschrift „Der Standesbeamte“ enthält einen Artikel, in welchem den Standesbeamten empfohlen wird, dem von ihnen nach § 52 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 den Verlobten gegenüber abzugebenden Ausdruck: „daß er sie nunmehr für rechtmäßig verbundene Eheleute erklärt“ die Worte hinzuzufügen: „Nachdem nunmehr Ihre Ehe geschlossen ist, steht es Ihnen frei, zum Zeichen des Eheglaubens die Ringe zu wechseln.“ In einem Rescript vom 1. d. M. erklärt der Minister des Inneren diesen Zusatz für unstatthaft und verlangt, daß die Standesbeamten bei dem Ehefähigkeitsacte sich unbedingt auf diejenigen Funktionen beschränken, welche ihnen das Reichsgesetz auferlegt.

(Gerichtskosten-Einziehung.) Das rechtlichende Publikum wollen wir an dieser Stelle mit einer Aenderung bezüglich der Kosten-Einziehung von bedeutendem Interesse bekannt machen. In Wahnsachen wurden bisher die Kosten für Zahlungs- und Vollstreckungsbefehle zuweilen mehrere Wochen nach Erlass der Befehle mittelst besonderer Kostenrechnungen erhoben, so daß der Gläubiger, wenn er inzwischen in der Hauptsache befreit war, wegen der Kosten oft besonders gegen den Schuldner vorgehen mußte, auch bei Einwendung der Gerichtskosten Portokosten zu tragen hatte. Fortan werden diese Kosten durch den Gerichtsvollzieher mit dem ihm zu reichenden Gebühren und Auslagen erhoben, also von dem Gläubiger bei Ueberweisung des zugestellten Zahlungsbefehls, bezw. bei Ausfertigung des ihm durch den Vollstreckungsbefehl gewordenen Auftrags eingezogen. In letzterem Falle wird es sich empfehlen, dem Gerichtsvollzieher zu überlassen, die Vollstreckungsbefehle dem zuständigen Gerichtsvollzieher zur Erledigung zu übergeben. Gleichzeitig machen wir nochmals aufmerksam, daß es zur schnelleren Erledigung führt, wenn die Zahlungsbefehlsformulare ausgefüllt, dem Gerichte eingereicht und nicht, wie es noch immer in den meisten Fällen geschieht, besondere Anträge auf Erlass des Zahlungsbefehls gestellt werden.

(Beurlaubung von Regierungsbauameistern.) Infolge der neuen Ausbildungs- und Prüfungsbestimmungen für den Staatsdienst im Bauwesen haben die königl. Regierungsbaumeister die Verpflichtung zur Uebernahme einer Beschäftigung, die ihnen nicht vom Minister der öffentlichen Arbeiten überwiesen ist, bei dem letzteren einen Urlaub nachzusuchen. Auf die Befolgung dieser Vorschrift, welche bisher vielfach unbeachtet geblieben ist, macht der Arbeitsminister durch besonderen Erlass vom 9. d. M. in Interesse der Beteiligten mit dem Bemerkten aufmerksam, daß die Unterlassung jenes Beschlusses die Streichung in der Anwärterliste und den Verlust des Titels und Ranges eines königl. Regierungsbaumeisters, sowie überhaupt der Staatsdienereigenschaft derselben zur Folge hat.

(Lotterie.) Das Comité zum Bau einer Kirche in Stettin, Oberwiel, ist zur Beschaffung der für den Kirchenbau notwendigen Mittel eine Lotterie, „Erste Große Pommersche“, concessioniert

worben, bei welcher Hauptgewinne von Mark 20 000, Mark 10 000, Mark 2000 u. s. w. im Ganzen 60 000 Mark Gewinne zur Verlosung gelangen. Die Ziehung der „Ersten Großen Pommerschen Lotterie“ findet in Stettin am Mittwoch, den 23. d. Mts. statt. Der Preis des Looses ist auf 1 Mark festgesetzt. Um den Gewinnern den vollen Werth der Gewinne zu garantieren, hat der mit dem General-Debit betraute Herr Rob. Th. Schröder in Stettin sich bereit erklärt, den Gewinnern die Gewinnlose dieser Lotterie auf Verlangen mit 90 Prozent in Baar abzulösen; die Loose dieser Lotterie werden dadurch gewissermaßen Geldloosen gleich zu achten sein, ein Umstand, der den Loosen unter dem spiellebigen Publikum und auch bei denjenigen, welche sich für den Zweck der Lotterie interessieren, die weiteste Verbreitung schaffen wird, zumal durch Errichtung von Verkaufsstellen in fast allen Städten Deutschlands denjenigen Gelegenheiten zu bequemem Einkauf am Plage geboten ist, welche nicht verziehen, sich direkt an das General-Debit von Rob. Th. Schröder in Stettin zu wenden.

(Für Eltern tränklicher Schulkinder.) Es kommt nicht selten vor, daß sich Eltern genöthigt sehen, ihre Kinder wegen körperlicher Schwächen für mehrere Sommermonate vom regelmäßigen Schulbesuch abzumelden. Nicht alle Eltern wissen aber, daß solcher Dispens nach den bestehenden Schulvorschriften nur auf Grund eines ärztlichen Attestes erfolgen könne. Um Weiterungen zu vermeiden, wird ein solches Attest dem Dirigenten der Schule zu den Akten eingereicht werden müssen.

(Weichselüberung.) Zur Befestigung der im unteren Weichselgebiete durch die Frühjahrshochfluthen 1886 herbeigeführten Verheerungen waren im Sommer v. J. 740 000 Mk. der Regierung zur Verfügung gestellt worden. Ueber die Verwendung dieser Summe berichtet eine dem Abgeordnetenhaus zugegangene Denkschrift: 300 000 Mk. sind als Beihilfe an einzelne Beschädigte zur Erhaltung an Haus- und Nahrungszustände, und zwar ausnahmslos ohne die Auflage der Rückgewähr, und 160 000 Mark zur Wiederherstellung beschädigter Deiche verwendet worden. Die Wiederherstellung der fiskalischen Plehnendorfer Schleuse erfordert 200 000 Mark. Nachdem die alte Schiffschleuse bei Plehnendorf für den Schiffsahrtbetrieb vorläufig wiederhergestellt worden war, ist der Bau einer neuen Schleuse nebst Verhasen und die Erhöhung der anschließenden Deiche von dem Fort Neufähr bis zur Düne im Juni v. J. in Angriff genommen worden. Das eigentliche Bauwerk, der Vorhafen und die Anschlußdeiche, sind im Wesentlichen vollendet. Rückständig sind noch einige Vertiefungsarbeiten im oberen Schleusenkanale.

(Sinfonie-Konzert.) Das geführte in dieser Saison das letzte Sinfoniekonzert der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Zolty, war leider nicht so besucht, als in Anbetracht der gebotenen Leistungen zu wünschen gewesen wäre. Das Programm war äußerst gewählt; und wurden die einzelnen Piecen, wie das I. Finale aus der Op. Cöhengrin, die Ouvertüre zu „Egmont“ und hauptsächlich die große Schottische Sinfonie von Mendelssohn-Bartholdy in gewohnter Weise zu Vortrag gebracht. Der Pistonbläser der Kapelle, Herr Krüger, welcher die Solopartie in der „Nordischen Fantasie“ übernommen hatte, beherrscht sein sprödes Instrument mit souveräner Sicherheit; die schwierigsten Koloraturen und Kantablen überwandte er in musterghilliger Form.

(Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 5 Futterschweine.

(Raub.) Der Arbeiter Bukowicki sprach einen seiner Bekannten um 20 Pf. an. Dieser war nicht im Besitz von Kleingeld und zeigte zur Bekräftigung dessen dem B. sein Portemonnaie, in dem sich nur größeres Silbergeld befand. B. griff in das Portemonnaie, eignete sich ein 2 Markstück an, mit dem er das Weite suchte. Er wurde ausfindig gemacht und in Haft gebracht.

(Gefunden.) wurde eine braune Pferdebede in der Coppersnitzerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 9 Personen, darunter 3 Bettler.

(Von der Weichsel.) Das Wasser fällt weiter; Der Pegel zeigte heute um 8 Uhr früh 2,44 Mtr. und um 12 Uhr mittags 2,39 Mtr. Wasserhöhe an. Das Wasser treibt, wenn auch nur sehr spärlich, frisches Grundeis.

Kleine Mittheilungen.

Nordhausen, 10. März. (Verurtheilung.) Ein Bagabund, Tattenberg, der einen Bahnwärter zu verführen versucht hatte, daß er ihm behilflich wäre, einen vorbeikomenden Courierzug mit Dynamit in die Luft zu sprengen und die Postgelder zu rauben, wurde wegen Mithigung und Versuch eines Verbrechens zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Halle a. S., 12. März. (Regierungs-Baumelster Refler) muß binnen 24 Stunden Altenburg verlassen. Er geht nunmehr nach Koburg.

Paris, 12. März. (Für zärtliche Mütter) hat kürzlich ein „Künstler“ eine neue Mode erfunden. Derselbe beschäftigt sich damit, Herren wie Damen mit Thiergestalten, Blumen und Portraits in den buntesten Farben zu tätowiren. Auf seinem Anhängsel behielt sich der Künstler der folgenden packenden Apostrophe: „Welche zärtliche Mütter wird nicht hoch aufjauchzen, wenn ihr die Möglichkeit geboten wird, die Bilder ihrer Kinder auf Arm und Nacken gezeichnet zu erhalten!“ Die Mode hat bereits so viel Wahnsinniges aufgebracht, daß es Niemand verwandern dürfte, wenn eines Tages im Ballsaal die Damen auf Armen und Schultern in „Renaissance“ tätowirt erschienen.

Rom, 9. März. (Die Fürstin Wittgenstein), Vollstreckerin des Kaiserlichen Testaments, ist gestorben.

Petersburg, 7. März. (Nihilist.) Vor drei Jahren wurde in Petersburg, wie man sich erinnern wird, der Gendarmen-Oberst Sudeikin von Nihilisten ermordet. Der Mörder war ein früherer Artillerie-Hauptmann Degajew, der wegen nihilistischer Verbrechen verurtheilt war, aber von Sudeikin als Spion benutzt wurde, als solcher that er auch gute Dienste und entdeckte eine Verschwörung gegen das Leben des jetzigen Kaisers. Aber seine ehemaligen Genossen kamen hinter seinen Verrath und zwangen ihn unter der Drohung, seine Frau und Kinder zu tödten, Sudeikin, der als gefährlicher Feind der Nihilisten galt, zu ermorden. Degajew führte das Verbrechen aus und entfloh. Die Regierung versuchte jahrelang seiner habhaft zu werden; auf allen Bahnhöfen wurde sein Bild ausgestellt und 10 000 Rubel für seine Gefangennahme geboten. Jetzt hat ihn, wie man der „R. Z.“ aus Petersburg telegraphisch, ein Gendarmen-Offizier in Kiew ergreifen. Degajew hat sich fast die ganze Zeit in Petersburg aufgehalten; durch große List gelang es ihm, die Polizei zu täuschen.

Kannigfaltiges.

(Anton Schott's) erfolgreiches Gastspiel in Amerika hätte leicht einen tragischen Abschluß finden können. Wie die „Illinois-Zeitung“ zu berichten weiß, spielte sich während der letzten „Kienzi“-

Vorstellung folgender aufregender Vorfall ab. Im zweiten Akt, da wo der Triton hoch zu Ross auf die Bühne sprengt, vermochte Schott das durch die Lampen schon gewordene und bis an die Lampen vordringende Pferd nicht zu zügeln und fiel kopfüber in's Orchester. Schnell sich aufraffend, schwang er sich gemäß einem alten Komödianten-Aberglauben, an derselben Stelle wieder auf die Bühne, wo er gefallen war, und führte sein Ross ab.

(Unglaublicher Scherz.) Aus Antwerpen wird vom 26. Februar geschrieben: Gestern Abends trat in eine Herberge in Herstal, wo ungefähr 15 Personen die „Karnavel“ des Karneval hielten, ein Mann in Frauenkleider vermommt. Einer der Anwesenden wollte nun einen recht netten Spaß improvisiren. Er begoß die Kleider des Vermommten mit Petroleum, zündete sie an und im Nu stand der Mann einer Feuerfäule gleich da. Die übrigen Anwesenden, statt ihm beizustehen, stießen den Armen in's Freie, wo es einigen Passanten gelungen war, das Feuer zu ersticken. Es wurde nun ein Arzt geholt, der aber den Zustand des Mannes als hoffnungslos erklärte. In der That starb der Arme nach etlichen höchst qualvollen Stunden. Der nettsche Spaßvogel wurde verhaftet.

(Vom Ball der Berliner Presse) bringen die „Wespen“ folgende „aufgeregte Gespräche“: „Die Mama gestattet es nicht, daß ich Ihrer Tochter den Hof mache. Sie ist ein Septennat. — „Septennat, wieso?“ — „Nun, eine böse Sieben.“ — „Finden Sie die Polka nicht zu lang, Herr Redakteur?“ — „Ja, sie muß gestrichen werden.“ — „Unter uns gesagt, Herr Doktor, die Dame, mit der Sie tanzen, könnte sofort in die Zeitung.“ — „Wie meinen Sie das?“ — „Nun, sie ist ja schon gesetzt.“ — „Meine holde Elsa, wir können aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß sich eine Nachricht, welche wir bis jetzt wegen ihrer Seltsamkeit zurückhielten und die wir in voriger Woche nur kurz andeuteten, vollständig bestätigt: ich liebe Sie!“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. März.

	14. 3. 87.	15. 3. 87.
Fonds:		
Russ. Banknoten	181-60	181-55
Barfchau 8 Tage	181-40	181-35
Russ. 5% Anleihe von 1877	98-90	97-20
Poln. Pfandbriefe 5%	57-50	57-70
Poln. Liquidationspfandbriefe	53-60	53-50
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	96-40	96-60
Pofener Pfandbriefe 4%	101-40	101-70
Oesterreichische Banknoten	159-60	159-50
Weizen gelber: April-Mai	161-50	161-75
Mai-Juni	162-25	162-50
lofo in Newyork	91 1/2	91
Roggen: lofo	124	124
April-Mai	124-50	124-20
Mai-Juni	125	125
Juni-Juli	126	126
Rübsil: April-Mai	44-60	44-60
Mai-Juni	44-90	44-90
Spiritus: lofo	38-10	37-90
April-Mai	38-80	38-30
Juni-Juli	39-80	39-30
Juli-August	40-60	40-10
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn den 15. März 1887.

Wetter: schön Nachts Frost. Weizen unverändert 128 Pfd. hell 147 M., 131 Pfd. hell 150 M. Roggen flau 122 Pfd 111 M., 124 1/2 Pfd. 112 M. Gerste Futterwaare 90-94 M. Erbsen Mittel- und Futterwaare 103-112 M., Kochwaare 120-132 M. Safer russischer 85-93 M.

Handelsberichte.

Danzig, 14. März. Getreidebörse Wetter: Sonnabend Nachts und gest. ein starker Schneefall bei ziemlich heftigem Sturm heute Zehauwetter. Wind: NW.

Weizen Bei guter Kauflust konnten für Transitweizen unveränderte Preise bedungen werden. Dagegen sind inländische Weizen von Exporteuren ganz vernachlässigt, in Folge dessen waren Inhaber gestungen, 1-2 M. billiger an den Consum abzugeben. Bezahlt wurde für inländischen blaupig 134 Pfd. 149 M., bunt 128 Pfd. 153 M., hellbunt 127 Pfd. 154 M., weiß 131 Pfd. 157 M., 133 Pfd. 158 M., milde roth 132 Pfd. 154 M., streng roth 133 Pfd. 157 M., Sommer: 132 Pfd. 156 M., 135 Pfd. 159 M., per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt 128 Pfd. 147 M., glatt 130 Pfd. 148 M., gutbunt 130 Pfd. 149 M., hellbunt 127 Pfd. 147 M., 130 Pfd. 150 M., 133 Pfd. 151 M., fein hochbunt 132 Pfd. 155 M., hochbunt glatt 133 Pfd. und 134 Pfd. 154 M., 134 Pfd. 155 M. per Tonne. Termine April-Mai 148 M. Br., 147 50 M. Ob., Mai-Juni 148 M. Br., 147 50 M. Ob., Juni-Juli 149 50 M. Br., 149 M. Ob., September-Oktober 150 50 M. Br., 150 M. Ob. Regulirungspreis 148 M.

Roggen bei keinen Ankünften unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen 125 Gp. b. 108 M., 127 Spfd. 107 50 M., dunkel 127 Spfd. 106 50 M., polnischen zum Transit 125 Pfd. 92 M., russi. zum Transit schmal 126 7 Pfd. 91 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländischer 111 M. Br., 110 50 M. Ob., transit 92 M. bez. Regulirungspreis inländischer 108 M., unterpoln. 92 M., transit 91 M.

Erbsen inländische Victoria-erzielten 156 M., polnische zum Transit Mittel- 100 M., g-üne bezieht 95 M. per Tonne. Spiritus loco 36.00 M. bez.

Königsberg, 14. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo 37,75 M. Br., 37,75 M. G., 37,50 M. bez., pro März 38,00 M. Br., 37,50 M. G., — M. bez., pro Frühjahr 38,50 M. Br., 38,00 M. G., — M. bez., pro Mai-Juni 38,75 M. Br., 38,25 M. G., — M. bez., pro Juni 39,50 M. Br., 38,75 M. G., — M. bez., pro Juli 40,25 M. Br., 39,50 M. G., — M. bez., pro August 41,00 M. Br., 40,50 M. G., — M. bez., pro September 41,75 M. Br., 41,00 M. G., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 15. März.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
14.	2hp	757.6	+ 1.5	SE ²	3	
	9hp	757.9	+ 5.3	SE ¹	0	
15.	7ha	758.8	+ 5.7	E ²	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. März 2,44 m.

Berliner 4 1/2 pCt. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 10 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pfennig pro 100 Mark.

Durch unsern Beschluß v. 8. Februar cr. ist bei Trauungen der Eintritt in die Kirche den Nichtbetheiligten nur gegen Vorzeigung einer Eintrittskarte gestattet. Dieselben sind beim Kirchenältesten Herrn Bäckermeister Kolinski (Neustadt) gegen Erlegung von 10 Pf. zu haben.
Der neustädtische Gemeinde-Kirchenrath.

Tagesordnung zur außerordentl. Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch den 16. März 1887

- Nachmittags 3 Uhr
A. Von voriger Sitzung:
93. Projekt über Eröffnung des Südenbes der großen Gerberstraße und Herstellung einer breiten nach der Jacobs-Vorstadt führenden, durchgehenden Straße beifügige Entlastung der durch den Verkehr nach und von dem Bahnhof, der Jacobs-Vorstadt und dem Terrain der Stadterweiterung zu sehr in Anspruch genommenen Elisabethstraße. — sowie Feststellung des Bebauungsplanes für jene Gegend.
B. Neue Sachen:
1. Berathung und Feststellung des Rammerei-Rassen-Etats pro 1887/88.
2. Betr. die Beleuchtung der höheren Töchter- und Knaben-Mittelschule am Abend des 22. März.
3. Betr. Zuschlagstheilung zur Mithung des in der Grabenstraße gelegenen alten Schulhauses, [Hinterhaus der Elementar-Töchterchule].
4. Betr. Wahl des Lehrer Friedrich Karau aus Wöcker als städtischen Lehrer an der Elementar-Knabenschule.
5. Betr. Anstellung des Vice-Wachtmeisters Ernst Bollboldt als Polizei-Sergeant.
6. Betr. Abschluß des Vertrages mit der Königl. Eisenbahn-Verwaltung wegen Erbauung der Ufer-Eisenbahn.
7. Besuch des Pächters Emil Nicolai um Berlegung des durch den Siegelgarten führenden Fahrweges.

Bekanntmachung.
Am Freitag den 18. d. M.

Vormittags 11 Uhr findet im Bureau der unterzeichneten Verwaltung ein Submissions-Termin zur Vergebung nachstehender Arbeiten im Kavallerie-Kasernement statt:
Loos I: Tapezierarbeiten 611,11 M.; II: Fliesenbelag 351,00 M.; III: Küchenpumpe 244,00 M.; IV: Bohlenbelag 868,63 M.; V: Massiver Kellerhals 946,48 M.; VI: Massiver Senkbrunnen 1559,00 M.; VII: Befestigung pp. eines Exercierplatzes 5233,80 M.
Bedingungen pp. liegen im Bureau der Garnison-Verwaltung zur Einsicht aus.
Thorn, den 9. März 1887.
Garnison-Verwaltung.

Täglich frisch gebrannter **Perl-Mocca**, à Pfd. 120 Pf., bei 5 Pfd. 115 Pf.
Wilhelm Ehrecke, Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Rath in Gerichtssachen u. Privat-Angelegenheiten ertheilt **M. Lichtenstein**, Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn Schülerstraße 412 parterre.
Fertigt **Schriftstücke** nach allen Richtungen als: **Klagen, Eingaben, Bittgesuche, Mieth- u. Kaufverträge, Beitreibung ausstehender Forderungen, Uebernahme von Auktionsversteigerungen gegen billige u. prompte Ausführungen, Kauf und Verkauf von Grundstücken, Verpachtungen** etc.
Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modentwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Monatlich 2 Nummern. Preis vierteljährlich M. 1 25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 21. März 1887 von Vormittags 10 Uhr ab sollen in **Gehrke's** Lokal zu Argenau aus sämtlichen Beständen die bis jetzt eingeschlagenen Kiefern-Brennhölzer, von 12 Uhr ab aus **Belauß Dombken**, Tag. 9: 900 Stangen III.—V. Unterwalde, Tag. 44 u. 55: 94 St. Bauholz III.—V., 24 Bohlstämme, 300 Stangen I.—IV. Bärenberg, Tag. 99, 106 und 111: 46 St. Bauholz IV. u. V., 250 Stangen I.—III., 1200 Stangen IV. bis VII. Grünfließ, Tag. 153, 173, 181 u. 206: 200 St. Bauholz III.—V., 120 Bohlstämme, 140 Stangen I. Wodek, Tag. 164, 220 und 284: 400 St. Bauholz III.—V., 90 Bohlstämme. Rienberg, Tag. 263 u. 264: 25 St. Bauholz IV. u. V., 200 Bohlstämme öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausbezogen werden.
Wodek den 12. März 1887.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Für die Oberförsterei Kirschgrund sind in dem Sommerhalbjahr 1887 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche für Schulz Vormittags 10 Uhr, für Gr.-Neudorf und Larkowo-Hld. Vormittags 9 Uhr beginnen.

Kauf-Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungstermins.	Belauf.	Es kommt zum Verkauf.
1.	22. April	Schulz		Sämmtliche.
2.	27. Mai	Gr.-Neudorf		
3.	17. Juni	Larkowo-Hld.		
4.	22. Juli	Gr.-Neudorf		
5.	26. August	Larkowo-Hld.		
6.	23. September	Gr.-Neudorf		

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen nähere Auskunft.
Zahlung wird an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet.
Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.
Eichenau den 7. März 1887.

1868 Bromberg 1868
H. Schneider
Atelier
für Bahnerfabr., Bahnfüllungen u. s. w.
1875 Königsberg 1875

Ziehung 23. März cr.
Erste grosse **Pommersche Lotterie**
Gewinne:
W. M. 20000, 10000, 2000 etc. etc.
Loose à 1 M., 11 St. 10 M., 28 St. 25 M. Liste 20 Pf. extra.
Für 10 Mark:
6 Pommersche u. $\frac{1}{4}$ Ant. obig. 2 Geldlotterien
empfehlen und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken
Rob. Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft u. General-Debit.
Den reellen Werth der Gewinne der Pommerschen Lotterie garantire ich dadurch, dass ich auf Wunsch bereit bin, die Gewinnlose abzüglich 10 % gegen baar anzukaufen

I. Grosse Pommersche Lotterie
Ziehung am 23. März cr.
Gewinne i. W. v. M. 20 000, 10 000, 2 000, 1 500, 1 000 etc. etc. Sa. 2200 Gew. M. 60 000. Für den voll. Werth der Gewinne garant. wir dadurch, daß wir auf Wunsch bereit sind, jedes Gewinnlos sofort gegen 90 % in Baar anzukaufen.
Loose à 1 M., 11 Stk. 10 M., 28 Stk. 25 M.
Porto u. Liste 20 Pf. extra.
Geldlotterien Ulm & Marienburg
Gewinne M. 90 000, 75 000, 2 x 30 000 etc. Ganze Loose à 3 M., $\frac{1}{2}$ Anth. 1,70 M., 11 St. 17 M., $\frac{1}{4}$ Anth. 1 M., 11 St. 10 M.
Für 10 Mark:
6 Pommersche und $\frac{1}{4}$ Marienburger franco.
Oscar Bräuer & Co., Geschäft Berlin W., Friedrichstrasse 198.

Saat-Wicke verkauft **Dom. Kuczvally.**
1 Theilnehmer wird zu einem bestehenden rentabl. Geschäft mit wenigem Kapital gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**

Stellensuchende finden durch das **Placirungs-Büreau** von **M. Lichtenstein** Stellung. Bei Meldung Zusendung der Zeugnisse und eine Marke Rückporto.
Mitt. Markt 299 eine kl. Wohnung zu vermieten. **L. Bentler.**
Eine mittlere Wohnung Bäderstr. 227.

Bock-Bier empfiehlt **W. Kauffmann.**
Brauerei

Gelegenheitseinkäufe.
Umstande halber sind unter den günstigsten Bedingungen, verschiedene ländliche Grundstücke, zum Theil nahe bei Thorn und auch zum Theil nur 20 Minuten von Thorn, in der besten Geschäftsgegend, in welchen Geschäfte mit dem besten Erfolge betrieben werden, zu verkaufen. Das Nähere im **Lotteriekomptoir** von **M. Lichtenstein, Schülerstr. 412.**

Privat-Gelder
in verschiedenen Summen auf sichere ländliche und städtische Hypotheken à 5 pCt. zu vergeben. Anträge nehme entgegen **Alex. v. Chrzanowski, Thorn.**

Bücklinge, Kieler Sprotten, täglich frisch ein-treffend,
ff. Rauchlachs und Rauchaal, Mat in Gelee, la Neunaugen, Riesenbratheringe, ff. Delikates-Perlinge in Gewürz-Saucen,
Sardinen in Del, Sardellen, Div. f. Dessert-Käse, Ital. Blumenkohl
empfehlen
A. Mazurkiewicz.

Stabeisen, Ackergeräthschaften, Drahtnägel, Wagenfett, engl. Steintohlentheer, Dachpappe, Kalk, Cement sowie sämtliche **Baumaterialien** habe erhalten und offerire zu billigsten Preisen.
A. Piatkowski, Schöneer Wpr.

Nähmaschinen-
Handlung u. Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme **J. F. Schwabs, Junkerstr. 249/50.** Einjährige Garantie für Reparaturen.

Stroh Hüte zum waschen und modernisieren werden angenommen.
Die neuesten Formen liegen zur Ansicht.
Julius Gembicki, Breitestraße 83.

M. Ziegel Berlin
54 Charlottenstr. 54
Ede Jägerstraße.
Herren-Moden.
Das **Placirungs-Büreau** von **M. Lichtenstein**, Thorn Schülerstraße 412 empfiehlt sich den Herren Prinzipalen zur Beschaffung von **Commiss, Inspektoren, Verwaltern, Förstern, Hauslehrern, Kellern** etc. und sonstigem **Dienstpersonal.**
Eine herrschaftliche Wohnung vom 1. April cr. und kleine Wohn. zu verm. **N. Blum, Kulmerstr. 308.**

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammlerwerk.
Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner. Herausgegeben von **Dr. Otto Nammer.** Verlag von **Edo Weiert** in Stuttgart. Erscheint in Lieferungen à 1 M. Ist prachtvoll und reich illustriert. Abonnements in allen Buchhandlungen.

Fechtverein. Jeden Mittwoch mütthliches Zusammensein bei **Schumann**. Die diesjährige Revision der Königl. Gymnasialbibliothek findet vom 16. bis 31. März statt. Sämmtliche entlehene Bücher sind vom 16. bis 19. März in den Stunden von 2 bis 5 Nachmittags zurückzuliefern.
Thorn, 14. März 1887.

Kgl. Gymnasial-Bibliothek.
Guttedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr. Im Hause des Goldarbeiters **Herrn Grollmann.**

Nur bis Donnerstag d. 17. incl. **„Märchen“**
Originalgemälde von **Professor Gust. Graef** aus Berlin im **Artushof** ausgestellt von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.
Bei Dunkelheit Reflektorbeleuchtung. **Entree 50 Pf.**

Im Museum wird nur noch **Dienstag und Mittwoch** zur Schau ausgestellt: **„Die künstliche Glasbläse, Spinnerei und Weberei.“**
Es werden aus Glasstäben alle Sorten Thiere, z. B. Giraffe, Hund, Pferde, alle Arten Vögel, kleine Fische und Gläser, kurz jeder denkbare Gegenstand wird aus freier Hand und ohne Form angefertigt. Glas wird gepommt in der Minute 7500 Meter, unzerbrochlich zum Weben. Höchst wichtig, interessant und lehrreich für Kunst- und Industrie-Freunde. Die angefertigten Gegenstände sind gleichzeitig zum Verkauf ausgestellt.
Geöffnet von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends. — Entree 30 Pf., Kinder 15 Pf.
Es ladet ergebenst ein **Koch, Glasbläser.**

Carrousel
Mein **Scheiben-Carrousel** mit Pferdebetrieb empfehle dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.
Stand an der Weichsel bei der Ueberfähre.
Eröffnung Nachmittags 4 Uhr.
H. Stille, Pächter.

Eisenbahn
Grüzmühlenteich. Spiegelglatt und vollständig sicher.
F. Szymanski.
In meinem neuerbauten Hause St. Merstraße 340/41 ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, vom 1. April zu vermieten. **A. Hey.**
Gr. Gerberstraße 267b eine Wohn-nung 3 Zim., Küche, Wasserleit. u. Ausguss nebst Zubehör vom 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt **A. Barozkyowski.**

Eine kleine Wohnung im neuen Hause zu vermieten. **Jakobsstraße Nr. 230a. Ozarnecki.**
Zum 1. April eine Wohnung für **Mark 360,00** zu vermieten. **Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.**
Gin möblirtes Zimmer sehr billig zu vermieten. **Neustadt Nr. 244.**
Eine Wohn. v. 3 Zim. n. Sub. j. um. **Seglerstr. 138. A. Bartlewski.**
Gin fein möbl. Zim. nebst **Burghengel** zu verm. **Altthornerstr. 234.**
Wohnung zu verm. **Luchmacherstr. 183.**